

BootNews

470ER EUROPAMEISTERSCHAFT

Platz 1 für Annika Bochmann und Elisabeth Panuschka

Die 470er-Juniorinnen Annika Bochmann (Verein Seglerhaus am Wannsee) und Elisabeth Panuschka (Segelclub Bayer Uerdingen) vom Audi Sailing Team Germany haben bei der „Open 470 Class Junior European Championship“ den Europameistertitel des weiblichen Nachwuchses gewonnen. Damit haben die Nachwuchshoffnungen aus der Segel-Nationalmannschaft ihre Erfolgsserie fortgesetzt. Im Januar waren die beiden Studentinnen bereits als Junioren-Vize-Weltmeisterinnen ausgezeichnet in die diesjährige Saison gestartet. Im Juni folgte dann der erste Sieg des Jahres beim „ISAF World Cup“ während der Kieler Woche. Nun wurde die bisherige Erfolgsserie mit Gold bei der Junioren-EM in Italien gekrönt. *BM*

SEGELCLUB FRITHJOF HAVELECK

„Wahre Weiber“ messen sich auf dem Tegeler See

Schönstes Sommerwetter, große Wettkampflust und viel Fröhlichkeit bei insgesamt 29 Meldungen - das waren in diesem Jahr die Zutaten zur „Wahren Weiber Wettfahrt“, die vergangenes Wochenende beim Segel-Club Frithjof Haveleck stattgefunden hat. Die „Wahre Weiber Wettfahrt“ ist eine Yardstick-Wettfahrt für reine Frauen-Crews. Gewonnen haben dieses Jahr Hella Schmeisser mit Vorschoterin Anke Putschew in einem Yngling vom Tegeler Segel Club. Die Regatta ist mittlerweile so beliebt, dass Teilnehmerinnen auch aus dem Bezirk Unterhavel oder aus ganz Deutschland anreisen. Doch nicht nur die Regatta ist jedes Jahr aufregend, auch der Verein sitzt an einem ungewöhnlichen Ort - auf der Insel Valentinswerder mitten im Tegeler See, genau der richtige Platz für solche besonderen Wettfahrten. *BM*

SCHNELLE SKIFF-BOOTE

Spektakuläre Regatta auf dem Wannsee

Die erste und einzige Skiffregatta für mehrere Skiff-Klassen findet an diesem Wochenende in Berlin gemeinsam mit der Regatta der „Potsdamer Kanne“ - ausgerichtet vom Potsdamer Yacht Club - auf dem Wannsee statt. Bei der „Berlin Skiff Trophy“ treten 29er und Mustoskiffs an. Aktuell sind elf Boote gemeldet und Vize-Europameister Iver Ahlmann und der achtplatzierte der letzten Weltmeisterschaft, Frithjof Schwerdt, sind dieses Wochenende ebenfalls mit am Start. Ziel der Veranstalter ist es, die schnellen Skiff-Klassen auch in Berlin bekannter zu machen und diese Regatta im Berliner Regattakalender zu etablieren. Weitere Informationen zu der Regatta unter www.mustoskiff.com *BM*

SAILING TEAM GERMANY

Nachwuchs segelt auf der „One4all“ aufs Treppchen

Auch wenn das Sailing Team Germany sein Ziel, bei den Olympischen Spielen zwei Medaillen zu holen, verfehlt hat, so hat Nachwuchsförderung doch weiter oberste Priorität. Mit Erfolg, wie sich vor wenigen Tagen beim „BlueRibboncup“ zeigte, einer Regatta, die über 140 Seemeilen von Kiel nach Kopenhagen und zurück führte. Die junge Crew der „One4all“, das Offshore-Nachwuchsschiff des Sailing Team Germany, konnte dabei unter zwölf gestarteten Booten gut abschneiden - und kam auf der Hinfahrt auf den dritten Platz, bei der Rückfahrt konnte es sich den zweiten Platz sichern. Gewonnen hat die „Bajazzo“. *BM*



Auf der Spree unterwegs: Mit dem eigenen, von Hand angefertigten Kanu lässt sich die Wasserstadt Berlin noch einmal neu erkunden

Selbst gebaut, selbst gepaddelt

Ein Boot muss man nicht kaufen, es lässt sich auch in Eigenarbeit herstellen. Bei einem Workshop

■ VON OLIVER KLEMPERT

„Noch etwas tiefer.“ Nikola Raspopovic hält den Bugstegen nach unten. Jonas Flemmerer und Anne Christine Holtmann übernehmen die ihnen angezeigte Position, dann schrauben sie den Steven mit Schrauben und Akkuschrauber am Seitenteil fest. Es ist das nächste kleine Teilstück, das das Kanu nun schon beinahe wie ein richtiges Boot aussehen lässt. Vier fast fertige Gerippe stehen in der Bootshalle, einem alten Raum des Funkgebäudes im ehemaligen Ost-Berlin. Es ist Sonntagmorgen und die acht Bootsbauer werkeln eifrig an ihren Kanus. Nikola Raspopovic, in Serbien aufgewachsen, kam vor zwei Jahren nach Berlin - und er hat eine schöne Idee für die Wasserstadt mitgebracht. Mehrmals im Jahr lädt er zu Workshops ein, bei denen Berliner ihre eigenen Kanus bauen können. „Urban Indian“ heißt das Projekt, das schon dem Namen nach Abenteuerlust und Entdeckerdrang verspricht.

Mehr Spaß durch Selbstbau

„Paddeln ist eine der gesündesten Sportarten. Es vereint körperliche Belastung mit geistiger Arbeit. Dass es ein Sport in der freien Natur ist, spricht für sich. Darüber hinaus vergrößert sich das Vergnügen des Fahrers jedoch, wenn er sein Boot mit dem Bewusstsein fährt, es selbst gebaut zu haben“, sagt Raspopovic, während er kurz von seiner Arbeit hochblickt.

Nur vier Tage dauert der Bau eines Kanus in dem Workshop, aber dafür müssen die acht Bootsbauer aber auch kräftig zu packen. Und es gibt viel zu tun: Zwar hat Raspopovic die schwierigsten Teile des Bootes, die Spanten, die dem Kanu letztlich die Form geben, bereits vorgefertigt, doch müssen die Teilnehmer sie zum Beispiel selbst an den richtigen Stellen des Grundgerüsts montieren, Aussparungen vornehmen und Löcher bohren.

Immer wieder wechselt Raspopovic dabei den Arbeitsplatz, schaut im Wechsel bei den verschiedenen Booten vorbei, damit alle Teilnehmer trotz unterschiedlicher handwerklicher Fähigkeiten während der vier Tage auf dem gleichen Stand bleiben. Als nächstes erklärt er Workshop-Teilnehmer Marek Walczak wie eine Japan-Säge funktioniert - das Gegenstück zur in Europa weit verbreiteten Feinsäge. Die Japan-Säge arbeitet dabei nur auf Zug, was den Einsatz eines dünnen Sägeblatts ermöglicht, was wiederum sehr feine Schnitte mit geringem Kraftaufwand erlaubt.

Raspopovic kennt all diese Details und weiß, dass sehr genaues Arbeiten beim Bau eines Bootes entscheidend ist, denn später soll ja kein Wasser ins Boot eindringen. Zwölf Kanus hat Raspopovic mittler-

Bauen wie die alten Meister

Bautyp Bei Kanus gibt es verschiedene Konstruktionstypen - etwa den des „Skin on frame“. Das bedeutet, dass eine Art Bootsskelett, das zuerst gebaut wird, später mit Baumwolle bespannt wird. Es handelt sich dabei um eine alte Technik, die früher zum Beispiel in Grönland von den Eskimos zum Bau ihrer Kajaks verwendet wurde. Diese Art der Konstruktion gibt den Hobbykonstrukteuren die Möglichkeit, verschiedene Materialien und ihre Nutzung zu kombinieren. Dazu zählt, das Holz zuzuschneiden und glatt zu hobeln sowie das Spannen und Befestigen des Baumwollstoffes nach althergebrachter Art.

Kosten Der Selbstbaukurs kostet rund 500 Euro zzgl. 100,- für das Bootsmaterial. Informationen unter urbanindian.org. Ausgewählte Kanutouren-Vorschläge gibt es unter www.reiseland-brandenburg.de

weile für sich selbst gefertigt und hat dabei seine Technik verfeinert. Letztlich seien die Kanus aber nicht nur relativ leicht zu bauen, „sondern es ist vor allem der Einsatz vieler verschiedener Materialien, der Freiraum für Kreativität gibt und damit später eine eigene Beziehung zum Boot ermöglicht“.

Beim Gespräch mit dem autodidaktischen Bootsbauer merkt man schnell: Raspopovic verfolgt mit seinem Workshop-Angebot auch ein wenig einen philosophischen Ansatz: „Ich glaube, dass es in der heutigen Gesellschaft, in der alles Wissen mehr und mehr zerstückelt vorliegt, immer wichtiger wird, handwerklich tätig zu sein. Um grundsätzliche Fähigkeiten zu praktischem Denken und Material-Verständnis lebendig zu halten“, sagt er. Es sind Gedanken, denen er Taten folgen lässt: Das Bauen des Kanus beginnt mit Rohmaterialien, die langsam geformt und zusammengefügt werden - Raspopovic hat sich dafür eigens eine Unterkonstruktion ausgedacht, um die langen Seitenteile zunächst in Form zu bringen. So war es für Workshop-Teilnehmerin Lea Meyer zu Beginn schwer, sich vorzustellen, wie aus ein paar Leisten und Brettern ein Kanu werden sollte. Bereits am Ende des ersten Tages war die Grundform jedoch schon zu erkennen.

Altes Handwerk erlernen

Doch Raspopovics Gedanken führen weiter: „Für meine Boote nehme ich vor allem ökologische Materialien wie Holz, Baumwolle, umweltfreundliche wasserfeste Farbe und Leinsamenöl. Das alles ermöglicht eine sehr flexible Bauart“, erläutert er. Klassische Bootsbauaterialien wie Epoxidharz, Fiberglas, PVC oder Nylon vermeidet er hingegen. „Diese Materialien sind zum einen sehr teuer, und auf der anderen Seite sind ein paar von ihnen umweltbelastend. Insofern unterscheiden sich seine Kanus dann auch tatsächlich

von solchen, die im Laden stehen - und die oft weit über 1000 Euro kosten.“

Für ihn ermöglicht der Kanu-Bau einen handwerklichen Prozess, der mit elektrischen Werkzeugen und Maschinen an die moderne Zeit angepasst ist. Im Kern verläuft er aber nach den gleichen Grundzügen wie bei den Eskimos. Nicht zuletzt: Wer selbst baut, der könne dabei auch viel experimentieren. „Ich nehme etwa einen handelsüblichen Dachanstrich, um das Boot dicht zu bekommen“, erklärt er.

Es sind genau solche Punkte, die den Selbstbau eines Kanus wohl vom Kauf unterscheiden. So freut sich die 23-jährige Studentin Meyer etwa schon darauf, mit ihrem selbst gebauten Kanu bald in See zu stechen. Gemeinsam mit ihrem Vater, Peter Meyer, fertigt sie bei Raspopovics Workshop ein Zweisitzer-Kanu. „Sonst hocke ich immer nur am Schreibtisch, hier kann ich mich endlich wieder einmal handwerklich betätigen“, sagt Peter Meyer. Seine Tochter Lea kann es kaum noch erwarten, das Boot endlich ins Wasser zu werfen. Das wäre kein Problem, denn der Kurs findet ihn unmittelbarer Nähe zur Spree statt, die gleich hinter dem alten Funkgebäude verläuft.

Für die Teilnehmer des Workshops bekommt das Wort „Wasserwandern“ durch den Selbstbau eine ganz neue Bedeutung. Nicht nur Berlin, auch Brandenburg ist einen Ausflug mit dem Kanu wert. Schließlich ist Brandenburg eine der wasserreichsten Regionen Europas und das wasserreichste deutsche Bundesland. Rund 6500 Kilometer der Fließgewässer sind mit Kanu oder Kajak befahrbar. Das Angebot reicht vom hohen Norden durch die Einsamkeit der Uckermärkischen Seen bis zum Biosphärenreservat Spreewald im Süden. So wird nach Beendigung des Workshops auch Jonas Flemmerers Weg als nächstes wohl in ein Wassersportgeschäft führen - um eine Wasserwanderkarte zu kaufen.



Unterweisung: Nikola Raspopovic (lks.) erklärt den Aufbau des Rahmens



Familienbande: Lea und Peter Meyer beim Zusammenschrauben ihres Bootes



Anschauungsobjekt: So sieht ein fertiggestelltes Boot aus

Giganten zu Besuch auf der Ostsee

Trimaran-Serie „MOD 70 Europa“ startet auf der Kieler Innenförde

Solche Giganten sieht man selten auf deutschen Gewässern: Wenn in wenigen Tagen vor Kiel spektakuläre Mehrumpfböote ihre „MOD 70 Europa“-Tour starten, dürfte dies für Aufsehen sorgen. Schließlich sind diese Trimarane über 21 Meter lang, fast 17 Meter breit und zählen zu den schnellsten Segelyachten der Welt. Nahe Kiel beginnen sie eine fünfwöchige Regatta, die sie quer durch Europa führen soll.

Kommenden Dienstag geht es los: Dann stehen täglich Kurzrennen an. Höhepunkte für das deutsche Publikum sollen ein ufernahes Geschwindigkeitsrennen am nächsten Freitag und das „Betfair City Race“ einen Tag darauf auf der Kieler Innenförde sein. Am Sonntag, den 2. September, geht es dann los auf die erste von fünf Hochseeetappen nach Dün Laoghair bei Dublin in Irland.

Daumen drücken heißt es dabei denn nicht nur für die Kieler: Denn mit dabei ist auch Michael Müller, ein Kieler - und

zwar am Bord von Sidney Gavignets „Musandam-Oman Sail“. Müller, gerade Dritter der Weltregatta beim „Volvo Ocean Race“ geworden, soll die Crew in den Hafrenrennen verstärken. Zur Mannschaft gehört zudem Großbritanniens Top-Segler Brian Thompson.

Überhaupt agieren an Bord der weiteren vier „MOD 70“-Boote einige der bekanntesten Hochseehelden der Welt, darunter der Franzose Michel Desjoyeaux, der die härteste Einhand-Regatta der Welt, die „Vendée Globe“ zweimal gewann. Der Mitbegründer der Klasse und der „MOD 70“-Regattaserie, Steve Ravussin aus der Schweiz, wird mit den Siegern des Volvo Ocean Race 2011-12, Franck Cammas und Thomas Coville, antreten.

Mit fast 5000 Seemeilen, mehr als 9200 Kilometer, führt die Strecke über Portugal und Frankreich nach Genua in Italien, wo am 2. Oktober die Entscheidung fällt. Von der Ostsee geht es über Kattegat und Skagerrak in die Nordsee, wo es nördlich von

Schottland bei Starkwind gegen die Tideströmung oft zu steiler See kommt - die fünf Hochseeetappen dürften die Teilnehmer mit einer großen Bandbreite von Wetterbedingungen konfrontieren.

Die „MOD 70-Europa Tour“ ist nach der Transatlantikregatta die zweite große Regatta der so genannten „Multi One Meisterschaft“. Bei einem Rennen über den Atlantik zeigten die „MOD 70“-Boote bereits atemberaubende Geschwindigkeiten. Über den „großen Teich“ brauchten die Trimarane weniger als fünf Tage - und der Sieger schaffte 711 Seemeilen in 24 Stunden, mehr als 1300 Kilometer.

Die Trimarane selbst sind eine neuartige Konstruktion. Sie haben sich binnen kürzester Zeit als schnellste Hochseebootklasse der Welt bewiesen. Alle Exemplare sind identisch und baugleich. Der Erfolg beruht daher allein auf den seglerischen Fähigkeiten der Crews. Weitere Informationen unter www.mod70-europeantour.com *BM*